

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 41 (1946)
Heft: 3-4: St. Gallen-Appenzell I.-Rh.

Nachruf: Dr. Otto Tobler, Trogen
Autor: Boerlin, Gerhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johannes Scheier, St. Gallen †

Zu Beginn des Jahres 1945 ist ein Mann von uns geschieden, der es verdient hat, daß seiner in diesem St. Galler Heft des Heimatschutzes gedacht wird — *Johannes Scheier*.

In St. Gallen am 14. Februar 1886 geboren, stammte Scheier ursprünglich aus dem Vorarlberg, das uns seinerzeit die großen Baukünstler, die die herrlichen Barockkirchen von Einsiedeln und St. Gallen geschaffen, geschenkt hat. Nachdem er sich am eidgenössischen Polytechnikum und an den technischen Hochschulen von Stuttgart und München — wo Theodor Fischer sein Lehrer war — als Architekt ausgebildet, ließ er sich als solcher im Jahre 1909 in St. Gallen nieder. Hier trat bald seine außergewöhnlich künstlerische Begabung zu Tage. Seine reiche schöpferische Kraft war gepaart mit feinem Geschmack und künstlerischer Gesinnung. Scheier arbeitete aus dem Bewußtsein der höchsten Verpflichtung. An jedes Werk stellte er die Forderung der Gedicgenheit und Echtheit bis ins kleinste Detail. Immer war er auf die vollkommenste Lösung, auf die Verwirklichung des Baugedankens bedacht. Besonders am Herzen lag dem tief religiös empfindenden Künstler der Kirchenbau. Wer das Entstehen seines Meisterwerkes auf diesem Gebiet, der Kirche von St. Georgen bei St. Gallen, miterleben durfte, der konnte sich bei der Art und Weise, wie Scheier seine Entwürfe (oft zur

Verzweiflung der Bauherrschaft) mit unendlicher Geduld immer wieder änderte und verbesserte, das Schaffen eines Dombaumeisters aus dem Mittelalter vorstellen. Aber auch wenn es sich um Profanbauten handelte, setzte er sein bestes Können ein. Er schuf Wohnungsbauten, gestaltete Innenräume, baute Kasernen, Schulhäuser und Spitäler, die auf ihre Art Zeugnis von dem reifen Künstlertum ihres Schöpfers geben. Er galt denn auch als einer der bedeutendsten Architekten unseres Landes.

Kein Wunder, daß ein Mann von dieser Gesinnung und diesen Fähigkeiten im Heimatschutz ein reiches Tätigkeitsfeld fand. Von 1915 bis 1932 gehörte er dem engern und nachher, bis zu seinem Lebensende, dem erweiterten Vorstand an. In seinen ungezählten, in glänzendem Stil geschriebenen Gutachten und andern Meinungsäußerungen ging er immer wieder neben dem Ästhetischen auf die tiefen ethischen Werte zurück, die dem Heimatschutz zugrunde liegen, und gewaltig war sein Zorn gegen alles Falsche, alles Unechte und alle Scheinkultur. Wer das Glück hatte, mit Scheier näher verkehren zu dürfen, war von seinem edlen Charakter, seiner Liebenswürdigkeit und seinem Humor bezaubert. Als ein Mensch von ganz besonderer Art wird er in der Erinnerung aller derer, die ihn gekannt haben, weiterleben.

K. Guggenheim-Zollikofer.

Dr. Otto Tobler, Trogen †

Aus den Gedenkworten, an der Bahre gesprochen vom Schweizerischen Obmann Gerh. Boerlin.

«Der Verstorbene gehörte zu der immer mehr sich lichtenden Schar der ältesten Vorkämpfer des Heimatschutzes, die man nicht ganz versteht, wenn man nicht um ihre geistige Herkunft weiß, die wir wenigstens andeutungsweise zu zeichnen versuchen möchten. Otto Tobler wuchs in jenen, wie uns Ältern scheint, glücklichen Jahren zu Ende des vorigen und zu Beginn unseres Jahrhunderts heran, wo eine rege geistige Freizügigkeit bestand und ein junger Mann durch einige Semester an einer deutschen Universität seine Ausbildung abrunden konnte. Damals war es auch erlaubt, sich unbefangen mit kulturellen Strömungen zu befassen, wie sie aus Kreisen um die Zeitschrift «Der Kunst-

wart» hervortraten, ausgehend von Männern wie Avenarius und Schultze-Naumburg, deren Namen nunmehr zwar auch schon verblichen sind. Es war eine Abkehr von der einseitigen Bewunderung der einsetzenden gewaltigen technischen Neuerungen, der immer mehr ausgefeilten Bequemlichkeiten, der zu Millionen-Ansiedlungen ausgewachsenen Städte. Es wurden die Augen für die innern Werte des Lebens, für die Echtheit und das Überlieferte geöffnet; es wurde der Kampf gegen die zunehmende Verhäßlichkeit des äußern Daseins aufgenommen, kurz: die Forderung nach Schutz der Heimat erhoben. Die Notwendigkeit dieser Bewegung leuchtete bei uns ebenso sehr ein wie in Deutsch-

land und ergriff, man darf wohl sagen: die Edelsten der Nation, darunter zahlreiche junge Leute. Es war ein romantischer Zug, ganz außerhalb der Politik, ja ihr abgeneigt; und wie er nun den Begriff des Heimatlichen wieder zu Ehren zog, so wurde gerade damit ein Bollwerk gegen das Fremde aufgerichtet, das ohne Verzerrung, in Selbstsicherheit, alles dem eigenen Wesen Widerstrebende ablehnte. Von diesen Gedanken und Bestrebungen ist auch unser Freund Otto Tobler in jungen Jahren ergriffen worden; offenen Sinnes, mit Tatkraft und Begeisterung ist er an die Verwirklichung der Ziele des Heimatschutzes herangetreten. Festgewurzelt, durch Herkommen und innere Verbundenheit mit dem heimatlichen Boden, war er gefeit gegen alles Verschwommene und Überspannte, was etwa der Bewegung als einer romantischen anhaften mochte. Er wurde der Begründer der Heimatschutz-Vereinigung in Appenzell-Außerrhoden und kam sehr bald in den Schweiz. Zentralvorstand, dem er dann ununterbrochen über 35 Jahre angehört hat. Wir haben ihn hier als einen der treuesten Mitarbeiter schätzen gelernt. Wenn er sich auch selten in den Verhandlungen zum Wort meldete, so war er ein um so aufmerksamerer Zuhörer und versäumte keine Sitzung und kein Jahresbott. Er hielt auf eine wirklich lebendige Zusammenarbeit mit uns; alles, was wir durch die Sektionen besorgen lassen mußten, wurde von ihm mit Eifer und Geschick durchgeführt. Er war zuverlässig.

Doch die größten Verdienste um den Heimatschutz hat er sich in seinem Appenzell erworben. Er gehörte zu den Männern, die glücklicherweise nie in unserem Lande fehlen, welche, gestützt auf das Vertrauen und die Zustimmung ihrer Landsleute und in Verbindung mit einigen Gesinnungsfreunden, eine ideale Sache an die Hand nehmen, sie sozusagen als eigene, doch stets zum Wohle des ganzen Landes durchführen. Die oft gehörte Wendung, daß der Name mit dem Werke unlöslich verknüpft bleiben werde, trifft wahrlich auf Otto Tobler und den Heimatschutz zu.

Wir haben ihn persönlich als einen eher zurückhaltenden, vielleicht sogar etwas einsamen Mann, trotz dem inneren Feuer, das in ihm glomm, kennen gelernt, soweit ein solches Urteil erlaubt ist bei den wenigen freien Stunden, die unsere Zusammenkünfte dem Obmann gewähren, mit den einzelnen Kollegen ins Ge-



Le président Otto Tobler, docteur en droit, fut le fondateur de la section des Rhodes-Extérieures. Un pionnier du Heimatschutz, un patriote vient de nous quitter.

spräch zu kommen. Otto Tobler war und blieb von der Bedeutung des Heimatschutzes für unser Land tief durchdrungen und wir haben nie Spuren von Zweifeln oder von Resignation an ihm bemerkt über Erfolglosigkeit unserer Bestrebungen im ganzen gegenüber der Verständnislosigkeit der Mehrzahl und gegenüber dem Nachjagen nach augenblicklichen Vorteilen auf Kosten großer und unersetzlicher Dinge. Daß unser Werk keine Altersspuren aufweist, rüstig voranschreitet und sich immer mehr des Ansehens bei Volk und Behörden erfreut, muß ihn bis zuletzt mit Genugtuung erfüllt haben und durfte es um so mehr, als er daran durch seine selbstlose, gescheite Tätigkeit mitgeholfen hat, daß der Heimatschutz seine jetzige Stellung innehat.

Mögen seine Manen diese Worte und die Versicherung, daß wir sein Andenken in Ehren halten werden, freundlich vernehmen.»